5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe.

Kriegs-Zeitung

5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Teichstraße 12 bis 14 bezw. Kölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981.
Hauptstellen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7581) und Luisenstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Jean Pelzer in Halle S.

Nummer 305 — Halle, Freitag den 3. November — 1916

Ein neuer Vorstoß deutscher Seestreitkräfte im Kanal.

Die wenig glaubwürdige englische Admiralität. — Die neunte Isonzoschlacht. — Schwere feindliche Verluste im Strumatal. — Eine Absage an Briands Balkanprogramm.

Die englischen Entstellungen unseres Torpedobootsvorstoßes im Kanal.

(W. T. B.) Berlin, 2. November. (Amtlich.) Auf eine Anfrage im Unterhause über den Vorstoß unserer Torpedobootsflotillen in den englischen Kanal in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober hat der englische Marineminister Balfour erwidert, die deutsche Mitteilung, daß kein Zerstörer verloren gegangen sei, sei falsch. Deutsche Zerstörer seien vom englischen Artilleriefeuer getroffen worden; es werde aber nicht behauptet, daß sie durch Geschützfeuer versenkt worden seien. Nach den bei der Admiralität eingegangenen Mitteilungen seien dagegen zwei deutsche Zerstörer auf Minen in den ausgelegten Reihen gestoßen, in die Luft geflogen und „wahrscheinlich gesunken".

Es wird hiermit nochmals amtlich festgestellt, daß sämtliche deutschen Torpedoboote, die an der Unternehmung im englischen Kanal teilnahmen, zurückgekehrt sind. Es ist keines der Boote weder durch Artilleriereifer, noch durch Minen beschädigt worden. Von den durch unsere Torpedoboote versenkten feindlichen Wachtfahrzeugen gab der englische Marineminister, nachdem der englische amtliche Bericht zunächst überhaupt nichts erwähnte, jetzt sechs zu. Die von uns gemeldete Zahl 11 ist, wie aus den nochmals eingehend geprüften Meldungen unserer Boote hervorgeht, noch sehr niedrig gegriffen. Von einem Vertreiben unserer Torpedoboote kann keine Rede sein, da überhaupt keine englischen Streitkräfte vorhanden waren, die dies hätten tun können. Die wenigen Zerstörer, die sich zeigten, wurden teilweise so überraschend beschossen, daß sie keinen Schuß erwidern konnten. Der Rest rettete sich schleunigst durch die Flucht.

Die englische Presse zum deutschen Streifzug im Kanal.

(T. U.) London, 2. November. Die „Times" sagt in ihren politischen Bemerkungen, daß Balfours Erklärungen im Unterhause keinen günstigen Eindruck gemacht haben und daß man wohl noch mehr über die Sache hören werde. Henry Norman habe sofort mitgeteilt, daß er Balfour fragen werde, ob seine Antwort als eine endgültige offizielle Erklärung aufgefaßt werden müsse, oder ob eine Untersuchung nach den Umständen und den Vorfällen eingeleitet werde und ob hierüber dann eine nähere Mitteilung erwartet werden könne. Die „Daily Chronicle" sagt in einem Leitaufsatz, daß die Admiralität auch diesmal nicht allzu glücklich mit ihren Erkundigungen gewesen sei, indem sie anfangs erklärte, daß keine Schiffe verloren gegangen seien. Später erzählt man uns, so fährt das Blatt fort, daß tatsächlich sechs Netzleger gesunken seien. Nun wieder Netzleger in einem Seekriege eine durchaus unwichtige Rolle. Deshalb ist es schwer zu begreifen, warum die Admiralität diese Verluste verschwiegen hat. Der deutsche Angriff hat innerhalb seiner bescheidenen Grenzen sicherlich Vorteile für die Deutschen gehabt und obwohl Balfour bei der ursprünglichen Behauptung blieb, daß zwei deutsche Torpedojäger versenkt worden seien, meldet er dies nun in viel weniger sicherer Form, was den Zweifel aufkommen läßt, ob wohl jemand sie an diesem dunklen Abende habe sinken sehen. Im übrigen erkennt „Daily Chronicle" an, daß der Streifzug der Deutschen nicht notwendig eine Mahnung für die englischen Behörden gewesen sei. Es stehe jedoch im Widerspruch mit den Erwartungen und dem Glauben in England, daß zehn feindliche Kriegsschiffe imstande gewesen seien, sich quer durch den englischen Kanal zu schlagen und zurückzukehren, ohne wenigstens auf je fünf Schiffe eines zu verlieren. Die meisten von uns hatten geglaubt, daß die Absperrung des englischen Kanals viel gründlicher geschehen wäre.

Der neue deutsche U-Bootfeldzug.

Rotterdam, 3. November. Die „Times" erwähnt in einem Leitartikel den ernsten Charakter des neuen deutschen U-Bootfeldzuges, der durch die gelungenen Ozeanfahrten von U-Deutschland und U 53 und durch die anhaltenden Verluste an britischen Handelsschiffen bestätigt werde. Wir blicken, sagt das Blatt, auf die Admiralität, damit sie uns gegen einen erneuten U-Bootkrieg schützt. Unglücklicherweise herrscht im Lande eine starke Unzufriedenheit gegen die Admiralität, welche durch den Einbruch der Deutschen in den Kanal weiter genährt wurde. Balfours Erklärung über jenen Vorfall machte einen üblen Eindruck, besonders durch die Art, in der sie die Unglaubwürdigkeit der ersten amtlichen Mitteilung beleuchtete. (L.-A.)

Versenkt.

London, 1. November. (Reuter.) Der englische Dampfer „Rio Pirahy" wurde versenkt.

(W. T. B.) Berlin, 3. November. (Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. November stießen leichte deutsche Seestreitkräfte aus den flandrischen Stützpunkten gegen die Handelsstraßen Themse und Holland vor, hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen, die verdächtig waren, in den Hafen ein. Ein dritter Dampfer, der ebenfalls dorthin folgen sollte, ist noch nicht eingetroffen. Beim Rückmarsch wurden einige unserer Torpedoboote kurze Zeit erfolglos von 4 englischen Kreuzern beschossen. Unsere Streitkräfte sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(T. U.) Amsterdam, 2. November. Der gestern abend von Hoek van Holland ausgefahrene niederländische Dampfer „Oldambt" wurde von einem deutschen Unterseeboot angehalten, das eine Prisenmannschaft an Bord des Schiffes sandte, um es nach Zeebrügge aufzubringen. Um 3 Uhr morgens erschien ein englischer Torpedojäger, der die Prisenmannschaft gefangen nahm. Die Prisenmannschaft ließ vor Verlassen des Schiffes 2 Bomben im Maschinenraum explodieren. Das Schiff sank jedoch nicht und treibt noch.

(W. T. B.) Amsterdam, 2. Nov. Der niederländische Dampfer „Oldambt" wurde bei Hoek van Holland auf den Strand gesetzt.

Athen, 1. November. (Reuter.) Der Dampfer „Riki Issaias" ist gestern von einem Unterseeboot an derselben Stelle wie der Dampfer „Angeliki" versenkt worden.

Rotterdam, 2. November. Das griechische Schiff „Riki Issaias" (2968 To.) wurde an der nämlichen Stelle wie die „Angeliki" versenkt. Ebenso wurde versenkt der englische Dampfer „Rio Pirahy" (3561 To.). 15 Mann von der Besatzung wurden gerettet, ein Boot wird vermißt. (L.-A.)

Die Ankunft der „Deutschland" in Amerika bestätigt.

New-London, 1. November. (Vom Vertreter des W. T. B. verspätet eingetroffen. Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland" ist heute früh hier eingetroffen.

Die Reutermeldung stimmt also. U-Deutschland ist wirklich in Amerika angekommen.

Als vor einiger Zeit Kapitän König seinem Wiener Freund das Versprechen gab, die „Deutschland" recht bald wieder nach Amerika zu führen, hätte man, bei aller Anerkennung für König und seine hervorragenden Leistungen, nicht gedacht, daß er sein Versprechen so rasch wahr machen würde. Ja, sogar seine Bremer Reederei wollte dem Reuterschen Funkspruch über die Ankunft der „Deutschland" in New London keinen Glauben schenken, ein Beweis dafür, daß König eine außergewöhnlich gute und schnelle Ueberfahrt gehabt hat. Wiederum ist es ihm gelungen, die englische Seesperre zu durchbrechen und mit einer für Amerika wertvollen Fracht in einem Hafen der Vereinigten Staaten einzulaufen. Wenn man diesen friedlichen Handelskriegserfolg mit unseren übrigen Waffenerfolgen zur See vergleicht, so sieht man wieder einmal, auf welch schwachen Füßen „Britannia rule the waves" steht.

Beratungen über die norwegische Antwortnote an Deutschland.

Haag, 3. November. Die „Times" meldet aus Kopenhagen: Das norwegische Kabinett berät weiter mit den Parteiführern über die Antwort an Deutschland. Die allgemeine Auffassung sei, daß eine friedliche Lösung erreicht wird, obgleich Norwegen in den Hauptpunkten nicht nachgeben will. Der genaue Inhalt der deutschen Note ist unbekannt. (B. T.)

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Raume südöstlich des Vöröstorony (Roten-Turm-) Passes machten wir weitere Fortschritte. Südlich und südöstlich von Brassó (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab. In der südlichen Bukowina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten v. Terzi-Szanszki warfen den Feind bei Witonicz (südöstlich von Solotwinczka) aus einer stark verschanzten Stellung. Es wurden 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und drei Minenwerfer eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt worden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem Heldenmut unserer Truppen abgeschlagen. Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie am Mittag los. Im Vippachtale sollen Höhen östlich der Wertsibice um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf dem engen Raum angesetzt, wurden hier restlos geschlagen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massensturm italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere vordersten zerschossenen Linien Raum gewann. Der unaufhaltsam angesetzte Gegenangriff unserer tapferen Truppen warf die Italiener wieder zurück, doch blieb Lokvica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Sturm beteiligt. Am Südteil der Hochfläche behaupten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen. An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Kraineer Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und das bewährte westgalizische Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wehrten feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen größte Ueberlegenheit. Auch die Regimenter 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. November abends haben mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader Cervignano, San Giorgio di Nogaro, Pieris, Grado und die Adriawerke bei Montagnage sehr wirkungsvoll angegriffen. Es wurden zahlreiche Volltreffer in den militärischen Objekten und Bahnanlagen der genannten Orte sowie in der Halle einer Flugstation in Grado festgestellt.

Das Flottenkommando.

Einberufungen in Finnland.

Kopenhagen, 2. November. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: In den letzten Tagen trafen in verschiedenen schwedischen Häfen zahlreiche Boote aus Finnland ein, die mit jungen finnischen Flüchtlingen besetzt waren. Die letzteren teilen mit, daß die Russen mit der Einberufung der Finnen im Alter von 19—25 Jahren begonnen unter der Vorgabe, daß sie bei Schützengrabenarbeiten an der Ostfront verwendet werden sollen. In Finnland befürchtet man, daß dieses der Anfang zur allgemeinen Einberufung aller wehrfähigen Männer sei. Die Flüchtlinge teilen ferner mit, daß die Russen nun die Finnenküste so scharf bewachen, daß fast längs der ganzen Küste in Abstand von je 100 Meter Soldaten als Wachtposten aufgestellt sind. (L.-A.)

Der amtliche bulgarische Bericht.

(W. T. B.) Sofia, 2. November. Im amtlichen Bericht heißt es u. a.:

Mazedonische Front:

Während des Kampfes am 31. Oktober hat der Feind im Strumatal schwere Verluste erlitten. In Abschnitten zwischen den Dörfern Chiristos und Barakliditschma haben wir über 500 unbeerdigte Leichen, viele frische Gräber und zerstreut eine beträchtliche Menge von Ausrüstungsgegenständen und Waffen gefunden.

Rumänische Front:

An der Donau, bei Rustschuk und Svistov beiderseitiges Artilleriefeuer.

Eine interessante Gegenüberstellung.

(T. U.) Sofia, 3. November. Das Organ des Kriegsministeriums „Voenni Izvestia" führt bei der Zusammenfassung der bisherigen Resultate des Balkanfeldzuges folgendes aus: Von der Einsetzung der Offensive Sarrails am 14. September bis zum 1. November also im Zeitraume von 48 Tagen ist das Ententeheer bis Kenali und bem Cernaflub gelangt. In wesentlich kürzerer Zeit, nämlich vom 2. bis 19. September und 10. bis 20. Oktober erreichten deutsch-bulgarische Truppen in der Dobrudscha die Linie Ostrowa—Babadak, womit sie ein Gebiet von 13 000 Quadratkilometer besetzten. Im Süden drang der Feind täglich kaum 500 Meter vorwärts. Trotzdem sind die dortigen bulgarischen Hauptstellungen unberührt geblieben. Dagegen drangen die deutsch-bulgarischen Truppen bei ihren beiden Offensiven in der Dobrudscha täglich 7 Kilometer vorwärts, rangen den Feind an allen Stellen nieder überraschten die befestigten Hauptstellungen und besetzten 5 Festungen, machten 40 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten unermeßliches Kriegsmaterial und Lebensmittel. Hierbei sind die Verluste der Gegner im Norden und Süden gegenüber der unserigen unverhältnismäßig große. Trotzdem General Sarrail riesiges Menschenmaterial opferte und alle Anstrengungen machte, um die Stellungen zu besetzen, die sein rechter Flügel vor unserer Gegenoffensive im August einnahm, ist ihm dies nicht gelungen. Alle diese Tatsachen erklären, weshalb die Entente über die Balkanoffensive verzweifelt ist.

Die Beratungen von Boulogne.

Von der russischen Grenze, 2. November. Der Pariser Korrespondent der „Nowoje Wremja" meldet in einem politischen Situationsbericht an, daß die Konferenz in Boulogne von erheblich größerer Tragweite war, als allgemein geahnt werde. Dem militärischen Programm Briands wurde eine nicht mißzuverstehende Vertrauensverweigerung zuteil. England, Rußland und Italien beabsichtigen nämlich, nicht mehr den Balkanfurz Briands mitzumachen. Schuld an der Gesinnungsänderung Englands ist das völlige Fiasko der venizelistischen Revolution und die Erkenntnis von der Unfähigkeit der Orientarmee. Während bisher Frankreich in militärpolitischen Angelegenheiten Griechenlands und Mazedoniens von den übrigen Ententemächten das Mandat übertragen erhalten hatte, hier allein entscheidend zu handeln, ist ihm in Boulogne dieses Mandat wieder abgenommen worden. Nunmehr vertreten Franzosen, Engländer, Italiener, Russen und Serben wieder selbständig ihre Rechte auf dem Balkan. Wenn Rußland seinerzeit erklärte, daß es in Griechenland nicht interessiert sei, so wollte der russische Minister des Aeußern damals damit ausdrücken, daß Rußland die Verantwortung für die durch Frankreich in Griechenland betriebene Ententepolitik ablehne. (L.-A.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191611036/fragment/page=0001

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 2. Novbr

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im nördlichen Somme-Gebiet frischte die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcelette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Lesboeufs–Rancourt brachten dem Feinde kleine Vorteile nordöstlich von Morval und am Nordwestrande des St. Pierre-Vaast-Waldes, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen.

Unsere Truppen drangen gegenüber gartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Sailly vor.

Heeresgruppe Kronprinz:

Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit. Insbesondere richten die Franzosen bisher schweres Zerstörungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen beschlagenen und ohne feindliche Störung geräumte Feste Vaux, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen stürmten westfälische und ostfriesische Truppen unter Führung des Generalmajors v. Ditfurth die bei und südlich von Wiloniez auf das linke Stochodufer vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, drei Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering.

Weiter südlich bei Alexandrowka brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Watra.

An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert.

Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen acht Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Constanza wurde erfolglos von der See her beschossen.

Mazedonische Front:

Serbische Vorstöße wurden im Cerna-Bogen und nördlich der Ridze Planina abgeschlagen. An der Struma-Front lebhafte Vorfeldkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der letzte Kampf um Predeal.

Von unserem nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter **Karl Rosner.**

Beim Armeeoberkommando von Falkenhahn, am 26. Oktober.

Auf der Straße unten begegneten mir der Hauptmann, der in den schweren Tagen auf den Bergen drüben im Nordosten die Feuer geleitet und und dann von seinem Hochstand aus auch die letzten Kämpfe um Predeal mit angesehen hatte: den Sturm, der am 23. Oktober von den Höhen des Cioplat niederbrach und sich auf die zerschossenen rumänischen Stellungen längs der Hänge warf und blutig überrannte was immer sich seinem rasenden Siegeslauf entgegenstellen wollte. Im langgestreckten Bahnhofe haben die Feinde noch einmal versucht, sich festzuhalten und haben von da aus im Schutz der Mauertrümmer mit Maschinengewehren und Gewehren losgehämmert. Es hat ihnen nichts genutzt: auch wir haben unsere Maschinengewehre von der Höhe niederknattern lassen und haben hinweggemäht, was da noch lebte. Der letzte Rest ist dann im Nahkampf erschlagen worden. Es ist von denen, die sich nicht ergeben wollten und die als tapfere Soldaten am Osthange von Predeal bis zu der bitteren Neige kämpften, wohl keiner mehr geblieben, der von diesem Teil des Ringens zu berichten hätte.

Und tapfer haben die Rumänen sich auf den Cioplat und in dem Bahnhofe von Predeal geschlagen.

Ich bin zuerst da unten an der Bahn gewesen. Der Bahnhof war als Ausgangsort der rumänischen Eisenbahnen besonders groß und kräftig angelegt. Ein langer Zug von aneinanderschließenden Gebäuden, in denen Direktion, Zollamt, Warteräle und Wirtschaften untergebracht waren. Die Vollstreker unserer Geschütze haben diese Häuserreihe an mehreren Stellen furchtbar zerstampft: andere Teile sind nur des Daches oder einer Wand beraubt, aber der ganze Inhalt ist von Erschütterungen der Einschläge durcheinandergeworfen und zerschmettert, von den heutegierigen Plünderern wüst durchwühlt. Rumänische Mannschaften haben in diesen Räumen gelegen und Schutz gesucht — und haben sie geräumt, als wir den Bahnhof unter Feuer nahmen — und sind wieder in das Chaos aus Schutt und Trümmern eingezogen, als dieses ganze Predeal im ruhelosen Platzen unserer Granaten eine einzige Hölle war. Und in den Trümmern sind sie, als der Sturm der Deutschen und der Ungarn vom Osten her umfassend über Predeal herunterfam, gefallen. In den alten Speiseräumen, in denen die Sommerfrischler von einst sich zu den kleinen abendlichen Festen trafen, liegen sie zwischen Schutt und Scherben, und in dem Schalterzimmer der Beamten krampfen sich ihre starren kalten Körper. Handgranaten und Kolben haben hier den letzten Gang geendigt. Ein Stoß farbiger Fahrkarten liegt in diesem unsäglichen Wuste: „Predeal-Brasso" — rotes Blut rinnt über diese kleinen grünen Kärtchen, und ein paar graue kalte Hände greifen, rückwärts rollend, darein. Und dann wieder liegt einer mitten in dem ausgestreuten Raube aufgebrochener Reisekoffer. Zu unzählten grauenvollen und grotesken Bildern hat der Tod sie hingeworfen — und wieder ist es mir beim Anblick dieser Ueberfülle des Entsetzens, als stünde ich da nicht vor Wirklichkeiten — als wären das sächsische Bilder eines wirklichen Wachsfigurenkabinettes, das alle Unwahrscheinlichkeit, alle Unmöglichkeit des Fürchterlichen aus nach Erregung lüsternen Instinkten häuft. Zu solchem Uebermaße häuft, daß sie wirkungslos werden, weil sie die Glaubhaftigkeit verloren haben.

Wieder hinaus ins Freie!

Gleich jenseits des Bahndammes, hinter den Villen, die da am aufsteigenden Hange liegen, beginnen die Rumänenstellungen, um sich den Cioplat hinaufzuziehen. Sie waren starke, gut ausgebaute Werken und waren durch ein dichtes Gewirr von Astwerk gegen Umgehungen gesichert. Aber nur stellenweise sind diese Gräben noch erhalten und erkennbar, denn hier wie drüben auf der Westseite bei dem Erzwerke der Riegelstellung, haben unsere schweren Geschütze so furchtbar in das Werk hineingeschlagen, daß manche Abschnitte völlig verschüttet sind. Sie sind das wenigst Furchtbare in diesem Bilde — denn schlimmer als der Anblick dieser Riesentrichter wirken die Gräben, die sich da und dort aus ihnen hinziehen und dann als Rinnen, angefüllt mit maßlosem Entsetzen, weiterleiten bis zum nächsten Trichter, der wieder mitleidig mit Erde überschüttete und in sich schlang, wie da an armen törichten, verführten Menschen sterben mußte.

Weiter südwärts im Walde hat der Handgranatenkampf gewütet. Hier brachen unsere Stürmer von den Höhen herein und schlugen nieder, was sich wehren wollte. Immer wieder zwischen dem Braun des Waldbodens und dem satten Grün der ausgestreuten Zweige liegen da die blaugrünen Knäuel der toten Rumänen.

Und hin und wieder liegt da auch ein deutscher Mann. Deutsche Träger sind eben dabei, die wenigen toten Kameraden zu bergen — die sollen unten beieinander ruhen. Ein blutiger Helm bleibt im Moore liegen, wie sie weiterschreiten, ein offener Brotbeutel, der seinen armen Inhalt von erbeuteten rumänischen Zwiebacken, von zerkrümelten Zigaretten, Ansichtskarten und Briefen auf den Boden ausschüttet. Ein weiß Karten hebe ich auf — Anton hat er geheißen und war Unteroffizier gewesen —. Und sein Schwager, der am Arm verwundet war, schreibt ihm aus Berlin — liebe, einfache Worte, die hier im Alpenwalde vor der Herrlichkeit der Weiten und vor dem armen, blutig roten Helme tiefer erschüttern als all dieses überfleißigt wüste Grauen da vorn in den Rumänengräben —, . . . wie gehts denn sonst lieber Junge? Hoffentlich doch gut!! Scheint dort ja mächtig aufgeräumt zu haben mit den Rumänen — nun macht aber bald Schluß und kommt nach Haus' bei Muttern. Ich komme diese Woche zur Sammelstelle zur besseren Behandlung, kann dann zu Hause schlafen. Viele Grüße von zu Hause, Mutti bangt sich sehr um Dich, schreibt doch hübsches öfters!" Vorbei! Und nun wird diese arme Frau, die ihn geboren hat und sie sich ahnend noch ihm bangte, weinen. Weinen wie so viel Tausende von deutschen Müttern schon weinen und klagen mußten — um ihren Toten und über den Wahnsinn, der die Welt befallen hat und immer neue Völker in den trunkenen Taumel seines Blutrausches reißt —.

Wahnsinn! Und wie ich dann an den zerwühlten Gräben voll toter Menschen, die einst unsere Feinde waren, wieder hinunterschreite und die Nachmittagssonne leuchtend, glühend auf dieser unerhörten Pracht der schneebedeckten Alpengipfel ringsum blutet, da ist es mir, als schrie diese Narrheit, die uns weiter zum Kampfe zwingt, von den verstummten Lippen all der armen Schläfer auf mich ein. Einer liegt da und hat den lang verglasten Blick in diese Bergwelt hingewendet. Bleich ist er, tot, doch keine Wunde ist zu sehen. Und seine Stirne, seine Brauen sind zu einem grüblerisch gespannten Suchen gefaltet — als dämmerte da irgendwo in dem erloschenen Bewußtsein ein Funken jener Wahrheit auf, die er nach dem Willen seiner Verführer nicht kennen durfte —. Einer liegt da, der hat sich noch anbettet und noch verbinden wollen. In dem Tornister hat er nach dem Päckchen mit Verbandzeug gesucht und hat es mit dem anderen Inhalt in den Dreck gestreut. Und dann ist er, den Blick auf diesen Beutel gerichtet, gestorben. Ich will weiter, da sehe ich aus dieser grauenvollen Lade zwei unwahrscheinliche Gebilde leuchten: Narrenpielzeug — zwei lange weiße Strümpfe, mit bunten Borten in den rumänischen Farben vom Knöchel bis zum Knie besetzt, und jeder längs der Borten mit einem Halbduzend nußgroßer goldener Schellen behangen —.

Wieder bin ich unten in dem Gelände von Predeal. Eine Batterie ist hier auf einem Wiesenstücke aufgefahren, und ihre Feldgeschütze klaffen in die Ferne. Der Führer grüßt — und die Geschütze habe ich doch schon gesehen! Rumänen sind es — Krupp hat sie gebaut, und auf dem Felde zwischen Petersberg und Kronstadt haben wir sie vor vierzehn Tagen den Rumänen abgenommen. Nun schießen sie hier auf rumänischer Erde hinter den armen Opfern der hochmütigen und gierigen Narren drein, die sich vermaßen, uns den Sieg zu nehmen.

Eine Weile noch hallen die vier Rohre los — dann sind sie still. Ein paar Kommandoworte klingen auf — Mannschaft und Pferde, Rohre und Protzen sind mit einem Male in Bewegung.

Sie hauen ab — es geht weiter vor nach Süden.

Und Predeal liegt hinter ihnen auf jenem Siegerwege, den sie nun unter deutschem Kommando ziehen.

z.

Die Front in Mazedonien
Nichtamtlich
W.T.B.3388
Kukus
Dojran See
Gevgeli
Doiran See
Strumitza
Sandul
Kara Sinan
Kilindir
Kalinovo
Mihalcova
Jenijol
Vergator
Janes
Sefmenli
Okirechoj
Hajdarlie
Nikolitsa
Akindzali
Papova
Brest
Bogdanu
Hirsova
Vasili
Olevatli
Frikli
Kolonja
Bitolia
Prilep
Veles
Skopje
Kumanovo
Pristina
Usküb
Kosanovo
Kavadar
Gradsko
Demir Kapu
Strumica
Petrich
Sofia
Kustendil
Dubnica
Radomir
Pirot
Nis
Kragujevac
Valjevo
Belgrad
Sarajevo
Mostar
Ragusa
Cattaro
Durazzo
Scutari
Prizrend
Ipek
Novibazar
Mitrovitza
Uesküb
Kumanovo
Kriva Palanka